«Nicht die Anzahl Ausländer ist entscheidend»

Bundesrätin Eveline Widmer-Schlumpf plädierte am Pfeffinger Forum für eine sachliche Ausländerdiskussion

Hoher Besuch. Eveline Widmer-Schlumpf zeigte sich gestern «froh» darüber, dass Organisator Paul Schär doch noch ein neues Motto gefunden hatte. Foto Pino Covino

ALAN CASSIDY

Am Pfeffinger Forum diskutierte Bundesrätin Widmer-Schlumpf (BDP) gestern Abend mit den Spitzen der regionalen Politik darüber, was eine gute Ausländerpolitik ist.

Als alt Landrat Paul Schär (FDP) im Sommer die Einladung für das Pfeffinger Forum verschickte, setzte er sich ziemlich in die Nesseln. «Ist das Boot voll?» Unter diesem Titel wollte Schär darüber diskutieren lassen, ob es in der Schweiz zu viele Ausländer gibt. Die historisch stark vorbelastete Formulierung löste heftige Reaktionen aus: Der Basler Historiker Georg Kreis sprach von einem «verdrehten» und «hetzerischen» Vergleich, der Publizist Roger de Weck rief Bundesrätin Eveline Widmer-Schlumpf (BDP) auf, dem Anlass fernzubleiben.

Schär reagierte und verpasste dem Anlass ein neues Motto. «Wohin geht der Weg?», lautete nun die Frage des Abends. Damit hatte sich die Aufregung zwar wieder gelegt. Das Thema der Ansprachen und Diskussionen der Politiker, die Schärs Einladung nach Pfeffingen wie jedes Jahr zahlreich gefolgt waren, blieb dasselbe: die Asyl- und Ausländerpolitik.

Den Anfang machte die Pfeffinger Gemeindepräsidentin Maya Greuter, die am Apéro der Politprominenz betonte, dass die Gemeinde mit Ausländern «keine Probleme» habe. Der Baselbieter Landratspräsident Hanspeter Frey (FDP) schlug andere Töne an: Angesichts einer steigenden Zahl von Asylgesuchen müsse man sich «schon fragen, wie viel Platz es in der Schweiz» für Ausländer habe – womit man dann, zumindest implizit, schon wieder bei der Boots-Metapher war.

Eine Metapher, von der auch der Hauptgast des Abends nicht viel hält: Im Gespräch mit den Medien erklärte eine gut gelaunte Justizministerin Widmer-Schlumpf, sie sei «froh», dass die Organisatoren den Abend unter einen neuen Titel gestellt hätten: «Die Formulierung ist negativ vorbelastet.» Wie viele Ausländer die Schweiz vertrage, lasse sich nicht in Zahlen beziffern. «Nicht die Anzahl ist entscheidend. Wichtig ist, wie gut sich diese bei uns integrieren.» Sie sei überzeugt, dass auch Gruppen, die in der öffentlichen Wahrnehmung vor allem über ihre Religionszugehörigkeit definiert würden, ihren Glauben «in Einklang bringen mit der Loyalität gegenüber unseren staatlichen Institutionen». Dass die Integration in der Schweiz grundsätzlich gut klappe, zeige das Beispiel der erfolgreichen U17-Fussballnati mit ihren Secondos.

AUSGESCHÖPFT. Kurz darauf verschob sich der Politikertross in die Mehrzweckhalle, die bis auf den letzten Platz besetzt war. Oder mit der Anspielung des Baselbieter Regierungspräsidenten Urs Wüthrich (SP), von Organisator Schär angehalten, eine politisch «neutrale» Grussbotschaft zu übermitteln: «Der Saal ist voll.»

Hier, vor über 500 Zuhörern, war wieder die Bundesrätin am Zug. Sie wies darauf hin, dass die steigenden Asylgesuchszahlen ein Phänomen seien, das praktisch alle europäischen Staaten betreffe. Bei der Zuwanderung von Ausländern aus der EU habe der Bund nur einen geringen Handlungsspielraum – denn die Kontingente für Migranten aus den neuen EU-Ländern seien fast ausgeschöpft. Die Schweizer Arbeitgeber forderte Widmer-Schlumpf deshalb auf: «Stellen Sie Leute an, die bereits hier bei uns sind – egal, ob Schweizer oder Ausländer.»

ANZEIGE